Oberndorfer Larven

Larvenfreunde Kulturfahrt Oberndorf 2022

Alexander Frick

Oberndorfer Larven des 18. Jahrhunderts

Die ältesten Oberndorfer Larven stammen aus der Zeit des Barocks - dem 18. Jahrhundert - und wurden vermutlich in anderen Städten hergestellt. Im Gegensatz zu Villingen oder Rottweil finden wir keine Belege dafür, dass Oberndorf große Bildhauerwerkstätten besaß. Einige Larven dürften in Oberndorfer Schreinerwerkstätten entstanden sein, was aber durch den damals noch geltenden Zunftzwang die Ausnahme gewesen sein dürfte. Die Zünfte legten damals exakt fest, was die jeweiligen Handwerker ausführen durften.
Diese Barocklarven sind von hoher Qualität, was nahelegt, dass die Beschaffung schwierig und teuer war und zeigt, dass die Fasnet mit Narrenlaufen und Narrenkleidle schon früh einen hohen Stellenwert in Oberndorf besaß, was uns auch die frühen Quellen berichten. Wie beispielsweise eine Quelle von 1690, die Roggenburgerische Chronik, in der ein Ausfall des sonst üblichen Faßnachts-Umzugs in Oberndorf erwähnt wird.

Die älteste und zugleich bedeutendste Larven-Schnitzer Dynastie Oberndorfs ist die Schreinerfamilie Zirn. In ihrer Werkstatt entstanden der Überlieferung nach ab etwa 1800 hervorragende Narro und Hansellarven.

Larven von Josef Zirn

Ihre Werkstatt befand sich einst in der Hinteren Gasse. Dort wirkten Schreinermeister Josef Zirn (1791-1871), Jakob Zirn (1820-1857) und dessen Sohn Joseph Zirn (1849-1893). Diese Larven stellten über 100 Jahre lang einen Großteil der Narren und haben damit Oberndorf dermaßen geprägt, dass sie heute noch als Schönheitsideal gelten. Nach dem Tod des letzten Schreinermeisters Joseph Zirn 1893 soll niemand der Familie mehr Larven geschnitzt haben.

Larven von Joseph Zirn

Alexander Frick, Forschungsstand Oktober 2022

Die Familie Zirn verlieh auch Narrenkleider nachweislich vor 1855. Joseph Zirn wurde sogar als Narrenvater bezeichnet, er organisierte also vor Gründung der Zunft 1908 die Fasnet. So verwundert es auch nicht, dass man sich 2 Häuser weiter im Gasthaus Anker für den Beginn des Narrenlaufens umzog.
Ein großer Teil dieser Sammlung befindet sich heute im Besitz der Narrenzunft Oberndorf nachdem sie in den 1920ern sichergestellt und an die Narrenzunft übergeben wurden.

Narrengruppe 1897, im Gasthaus zum Rosenberg mit vielen Narros aus dem Zirn-Verleih

Gehen wir an dieser Stelle auf die Fassung ein.
Der helle, beinahe weiße Hautton der alten Masken, der durch das Vergilben des Lackes einen gelb bis ockerfarbenen Schimmer bekam, geht vermutlich auf die Höfische Mode zurück, dort schminkte oder Puderte man sich eine helle Haut. Makellose Blässe gilt auch heute noch in Teilen Asiens als Schönheitsideal – gebräunte Haut haben Arbeiter und Bauern, die im Freien arbeiten.

Auch die tiefroten Apfelbacken kennt man vom Hofe, seit dem 16.Jahrhundert färbte man sich Wangen und Lippen rot um das Alter zu verbergen.

Die Art dieser Fassung war im 19. Jahrhundert bis in die 1920er die typische Oberndorfer Fassung. Der Oberndorfer Kunstmaler Karl Fuoss (1888-1973) konnte mit dieser Art allerdings nicht viel anfangen. Er gründete nach seinen Studienreisen durch Europa und einer Kriegsverletzung sein Malergeschäft 1915 in Oberndorf und fasste die Larven auf seine moderne Art, was sich auch sehr schnell durchsetzte: Ein nicht allzu heller Hautton mit geröteten Backen, welcher bis heute als Vorbild gilt und so auch von der Zunftführung vorgeschrieben wird.

Karl Fuoss mit seiner Frau Berta und im Atelier

Zwei typische Details sind über die Jahrhunderte vorhanden geblieben, welche ich von alten Larven nur so in Oberndorf kenne: Schwarze stilisierte Augenbrauen und schräge Wimpern.

Links eine alte Fassung des 19. Jahrhunderts, rechts eine Fassung von Karl Fuoss aus den 1920ern

Bei den ältesten Bartlarven entdecken wir ein sogenanntes Kavaliersbärtchen mit Spitzbart, der schon im 17. Jahrhundert sehr beliebt war, man kennt ihn beispielsweise von den Musketieren, und der Anfang des 19. Jahrhunderts seine Renaissance fand. Auch in anderen Fastnachtsorten finden wir diese Bartracht auf Larven, die zum Teil bis heute erhalten ist, beispielsweise in Donaueschingen. Später finden wir auch geschnitzte Kavaliersbärtchen. Diese Larven wurden sowohl am Hansel als auch teilweise am Narro getragen.

Ende des 19. Jahrhunderts kam der Bart des französischen Kaisers Napoleon III. in Mode. Auch Herrscher in Deutschland trugen diese Barttracht wie König Ludwig II. Diese spezielle Form finden wir auch an Hansellarven seit Ende des 19. Jahrhunderts, jedoch würde ich nicht so weit gehen eine Karikatur des Kaisers oder Könige in dieser Hansellarve zu sehen, vielmehr handelt es sich hierbei nur um die in dieser Zeit modische Barttracht, die zusätzlich zu den vorhandenen Bartformen Einzug in die Oberndorfer Larvenschnitzkunst hielt.

Links Napoleon III., rechts Ludwig II.

Alexander Frick, Forschungsstand Oktober 2022

Den Oberndorfer Narro kann man in zwei Kategorien aufteilen:
Zum einen eine typische Glattlarve, welche das Ideal eines jungen geschlechtslosen Gesichts verkörpert - Der „bartlose“ oder „glatte“ Narro. Dabei ist bemerkenswert, dass Josef Zirn wie auch der Villinger Dominikus Ackermann dem Kunstverständnis des Klassizismus getreu einen extremen Wandel zur vorherigen Larvenschnitzkunst prägten und zurück zum Vorbild der antiken Marmorskulpturen strebten, jeder in seiner Handschrift. Und das vermutlich unabhängig voneinander.

Bartlarven des 19. Jahrhunderts aus der Werkstatt Zirn

Zum anderen den männlichen Bartnarro, dessen Barttracht in der Vergangenheit einige Variationen hervorbrachte, aber seit den 1920ern im heute noch üblichen und vorgeschriebenen kräftigen Oberlippenbart endete (Larve ganz rechts). Die ältesten dieser Bartlarven stammen bereits von Josef Zirn. Könnten also noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden sein.

1897, Gasthaus zum Rosenberg

Links Larve von Valentin Kammerer, rechts Larve von German Burry 1925

Die meisten der frühen Schantlelarven stammen aus Rottweil. Während in Oberndorf noch der derbe Schantle als „Dreckmantel“ sein Unwesen trieb erfuhr er um 1870 in Rottweil seine Veredelung und viele neue und ausdrucksstarke Schantlelarven entstanden. So kennen wir in Oberndorf Geschichten von Schantle, welche die Unmaskierten mit Dreck bewarfen und junge Mädchen in den eiskalten Stadtbach warfen. Ein Oberndorfer Handwerker, welcher zu dieser Zeit diese „rauen Gesellen“ durch Larvenschnitzen unterstützte, hätte sicher mit Verlust von Ansehen und Aufträgen rechnen müssen, dies änderte sich erst durch die Veredelung der Schantle nach 1900, vorangetrieben durch die Gründung der Narrenzunft 1908. Woraufhin er erst zu diesem Zeitpunkt eine beliebtere Gestalt wurde, in die sogar angesehene Herrschaften wie Dr. Mauser und Redakteur Eugen Frueth gingen, ihr Kleidle freilich aber erst nach Einbruch der Dunkelheit von Schneidermeister Schöninger liehen, um nicht dabei gesehen zu werden.

Alexander Frick, Forschungsstand Oktober 2022

Die Rottweiler Bildhauermeister Valentin Kammerer (1825-1902) und vor allem German Burry (1853-1933) schufen unzählige Schantlelarven für Oberndorf. Nach 1900 nahmen sich auch immer mehr Oberndorfer Laienschnitzer und Bildhauer der Schantlelarve an. Hier waren Albin Ruf und Hans Haibt die Pioniere des Oberndorfer Schantle-Stils. Der Oberndorfer Schantle unterscheidet sich vom Rottweiler Pedant vor allem durch seine extrem große Nase, welche nach unten hin verlängert wird und der Warzenpflicht, was auch mit dem Narrenspruch „…d´Narra staußet d´Nasa druff, -drom hent se au so Warza druff!“ in Verbindung steht.

Links Larve von Albin Ruf um 1910 (Bild Sascha Haaga), rechts Larve von Hans Haibt 1950er

Drecklärvle: Unter den vielen besonderen und außergewöhnlichen Schantlelarven stechen sie besonders hervor: Die Drecklärvle. Als „Einzelfigur“ bezeichnet gibt es jedoch 4 alte Exemplare davon, eine mit „1811“ signiert (Bild). Es sind Glattlarven also alte Narro- oder Hansellarven. Wann jedoch der Wandel zur Schantlelarve erfolgte ist nicht belegt. Sie wurden grob abgeschliffen und dunkel gestrichen. Warum? Darüber konnte noch keine Quelle Klarheit bringen.

Adolf Ulmschneider berichtet 1939 über den Oberndorfer Schantle: „Ursprünglich verkörperte der Schantle dieses und jenes Original im Städtle in der Maske und im Gehaben und in seinen Sprüchen.“
Wird eine beschmutze Person dargestellt? Ein prägendes Ereignis in Oberndorf? Fiel ein altes Oberndorfer Original einst in die Mistgrube, oder wurde der Kaminfeger zum Ziel des Spotts? Noch kann keine eindeutige Erklärung gegeben werden, was die Drecklärvle zusätzlich geheimnisvoll macht. Die Quelle gibt uns aber gleichzeitig auch eine Erklärung warum unser Schantle im Gegensatz zu Narro und Hansel eine Charakterlarve trägt.

Max Schönhar, Karl Holzhäuer und Johannes Hans Haibt

Vor dem zweiten Weltkrieg waren Albin Ruf (1889-1969) und der akademische Bildhauer Max Schönhar (1887 - 1973) schon tätig. Auch Schreinermeister Johannes „Hans“ Haibt (1908 – 1985) begann seine Kariere zu Beginn der 30er Jahre. Seine Narro und Hansellarven orientierten sich an den alten Vorbildern und waren bis zum Ende seines Wirkens ausdrucksstarke Stücke! Bei Schriftsetzer Karl Holzhäuer (?-1972) verließen vor allem ausdrucksstarke Schantlelarven die Werkstatt.

Alexander Frick, Forschungsstand Oktober 2022

Das Bedürfnis nach Fasnet stieg nach Ende des 2. Weltkrieges in Oberndorf ins Unermessliche. Bereits 1946 begann der berühmte Holzbildhauermeister Viktor Göhring (1911 – 1992) Larven für Oberndorf zu schnitzen. Sein Meisterstück von 1948 war sogar eine Schantlelarve! Besonders im Kopieren von alten Schantlelarven im eigenen Stil tat er sich hervor. So konnte er den wachsenden Markt und Bedarf an neuen Larven gut abdecken. Er gilt heute bei den meisten Laien-Bildhauern als großes Vorbild und prägte somit die modernen Schantlelarven wie kein zweiter.

Viktor Göhring (Bild: Larvenfreunde), Schantlelarve von Göhring 1948 (Bild: Sascha Haaga)

Um den steigenden Bedarf zu decken, verließ man auch hier teilweise die Oberndorfer Stadtgrenzen: Auch der Elzacher Fritz Disch (1883 – 1961) schuf mehrere Larven für Oberndorf. Die älteste mir bekannte Schantlelarve bereits 1926. Seine Handschrift ist leicht herauszulesen, so behaupten einige „in seinen Schantlelarven steckt auch immer ein kleiner Schuttig“. Er schnitze gleich vier Oberndorfer Narrentypen: Hansel, Narro, Schantle und eine Polizeischantlelarve, welcher aus Amerika zurückkam und im Heimatmuseum ausgestellt ist.

Oberndorfer Larven von Fritz Disch

Auch Bildhauer wie Manfred Merz aus Villingen, Konrad Wernet aus Elzach und Erich Hauser aus Rottweil schufen je eine Handvoll Larven für Oberndorf. Die Stilisierung, das Wesen des typisch Oberndorfer Ideals in Holz zu fassen, war dabei eine Herausforderung, die gerne unterschätzt wird.

Alexander Frick, Forschungsstand Oktober 2022

Seit etwa 40 Jahren kommt die Masse der Oberndorfer Larven aus unzähligen Laienwerkstätten aus der Kernstadt oder Umgebung. Dabei orientieren sich die meisten am Stil Göhring oder Haibt. Leider hat in unserer oberflächlichen Zeit auch hier die Qualität wie in so vielen anderen Fasnet-Hochburgen nachgelassen. Umso erfreulicher, dass unsere neue Zunftführung angekündigt hat, sich wieder stärker dem Thema Narrenkleider und ihrer Qualität zu widmen.

Der Text dieses Vortrages darf ganz oder auszugsweise zitiert oder kopiert werden, die Bildrechte liegen weiter bei den jeweiligen Urhebern.